

PUBLIKATION DER GESELLSCHAFT
FÜR RHEINISCHE GESCHICHTSKUNDE

VORTRÄGE 36

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR WESTFALEN

NEUE FOLGE 1

VERÖFFENTLICHUNGEN DES ARBEITSKREISES NIEDERRHEINISCHER
KOMMUNALARCHIVE

Der Jülich-Klevische Erbstreit 1609 **Seine Voraussetzungen und Folgen**

Vortragsband

Herausgegeben von Manfred Groten, Clemens von Looz-Corswarem
und Wilfried Reininghaus

Redaktion Manuel Hagemann

SONDERDRUCK

DÜSSELDORF 2011
DROSTE VERLAG GMBH

Inhaltsübersicht

Zur Einführung	VII
<i>Der Niederrhein, Westfalen und Europa zu Beginn des 17. Jahrhunderts</i>	
WINFRIED SCHULZE Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit als deutscher und europäischer Konflikt	1
SIMON GROENVELD Der Jülich-Klevische Erbfolgekrieg aus Sicht der Niederlande um 1592–1614	27
JÖRG ENGELBRECHT Territoriale Perspektiven nach 1609	45
HANS-WOLFGANG BERGERHAUSEN Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit: Diplomatische Verhandlungen und Verträge	55
<i>Stände- und Landespolitik im Nordwesten des Reiches</i>	
VOLKER SERESSE Schlüsselbegriffe der politischen Sprache in Jülich-Berg und Kleve-Mark um 1600	69
MICHAEL KAISER Erweiterte Spielräume. Möglichkeiten landständischer Politik in Kleve und Mark im frühen 17. Jahrhundert	83
OLAF RICHTER Die jülich-bergischen Räte und der Erbfolgestreit	111
ROUVEN PONS Das gefürchtete Erbe. Die jülich-klevische Erbfolge und das Haus Brandenburg	137
<i>Krieg und Frieden am Niederrhein und in Westfalen im 17. Jahrhundert</i>	
JOHANNES ARNDT Der Niederrhein zwischen dem niederländischen Aufstand und dem Dreißigjährigen Krieg	163

GUIDO VON BÜREN Die militärischen Auseinandersetzungen am Niederrhein infolge des Jülich-Klevischen Erbfolgestreits aus der Perspektive von Stadt und Festung Jülich	177
FRANK GÖSE Von überforderten Statthaltern, fragilen Loyalitäten und gestörter Kommunikation. Das militärische Engagement Kurbrandenburgs am Niederrhein und in Westfalen während des Jülich-Klevischen Erbfolgekonflikts	203
<i>Herrschaft, Verwaltung und Organisation</i>	
WERNER FREITAG Konsensualer Zentralismus? Die Grafschaft Ravensberg von 1647 bis 1719	225
CHRISTINE SCHMITT Karriere in Zeiten des Erbstreits. Der Aufstieg des märkischen Adligen Dietrich von Syberg zu Wischlingen und seiner Familie im Dienst Pfalz Neuburgs (1606–1653)	241
<i>Konfession und Bildung am Niederrhein und in Westfalen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts</i>	
NIKOLAS JASPERT Religiöse Institutionen am Niederrhein zum Ende des Mittelalters: Reichtum, Raumordnungen und Reformen	267
STEFAN EHRENPREIS Die Katholische Reform in Jülich-Kleve-Berg	289
ANTJE FLÜCHTER „Ich bin gut bergs catholisch, aber nicht wie die kölnische“. Auswirkungen der Konfessionalisierung auf die Gemeinden in Jülich-Berg (und Kleve-Mark)	305
ANDREAS RUTZ Territoriale Integration durch Bildung und Erziehung? Brandenburg und Pfalz-Neuburg als schulpolitische Akteure im Rheinland und in Westfalen nach 1609	337
Abkürzungsverzeichnis	358

Nikolas Jaspert

Religiöse Institutionen am Niederrhein zum Ende des Mittelalters: Reichtum, Raumordnungen und Reformen¹

1. Eine Annäherung über die Peripherie

Die religiösen Verhältnisse am Niederrhein wiesen zum Ausgang des Mittelalters unzweifelhaft regionale Eigenheiten und damit erkennbare Konturen auf, wie in diesem Beitrag herausgestellt werden soll; zugleich aber waren sie in größere räumliche Kontexte eingebunden: Die Zugehörigkeit einzelner Klöster oder Stifte zu internationalen Ordensgemeinschaften oder überregionalen Kongregationen, der Kontakt dieser Korporationen mit der päpstlichen Kurie, die Mobilität der Religiösen wie überhaupt die gesteigerte Kommunikationsdichte im späten Mittelalter, aber auch die Verortung des Eigenen auf den großräumigen „Mental Maps“ spätmittelalterlicher Frömmigkeit – dies alles verlieh den geistlichen Institutionen am Niederrhein das doppelte Antlitz einerseits stark lokal und regional geprägter, andererseits oftmals transregional eingebundener Einrichtungen.² Dies eröffnet dem Historiker die Möglichkeit, das religiöse Leben der Region entweder von der Binnenperspektive her zu untersuchen oder sich aus der Fremde dem Thema zu nähern. So ließe sich danach fragen, welche Bezüge nicht nur benachbarte, sondern auch ferne Gebiete oder sogar die Peripherie des Christentums im späten Mittelalter zum religiösen und religiösen Leben am Niederrhein aufwiesen. Als zwei besonders periphere Gegenden können die Iberische Halbinsel und die Levante des östlichen Mittelmeerraums gelten; doch selbst sie standen – lange bevor Spanien im 16. Jahrhundert massiv auf die Geschehnisse des Niederrheins Einfluss nehmen sollte – mit dem nörd-

1 Der Text des am 8. Mai 2009 gehaltenen Vortrags ist lediglich geringfügig ergänzt und mit den notwendigsten bibliographischen Angaben versehen worden. Für Unterstützung und kritische Hinweise bedanke ich mich bei Matthias Bley, Marc von der Höh und Jens Lieven.

2 Zur Problematik: Elm, Kaspar: *Gli ordini militari. Un ceto di vita religiosa tra universalismo e particolarismo*, in: Coli, Enzo/Del Marco, Maria/Tommasi, Francesco (Hgg.): *Militia Sacra. Gli ordini militari tra Europa e Terrasanta*, Perugia 1994, S. 9–29; Sarnowsky, Jürgen (Hg.): *Mendicants, military orders, and regionalism in Medieval Europe*, Aldershot 1999; Röhrkasten, Jens: *Regionalism and locality as factors in the study of religious orders*, in: Melville, Gert (Hg.): *Aspekte zum Vergleich von Krisen und Reformen in mittelalterlichen Klöstern und Orden*, Berlin 2007 (= *Vita regularis. Abhandlungen*, 34), S. 243–268.

lichen Rheinland in Beziehung, wie einige wenige Hinweise andeuten mögen.

Zu nennen wären etwa Kirchen mit dem Jakobus-Patrozinium, oder Pilger vom Niederrhein, die den Weg nach Santiago de Compostela einschlugen und mitunter ausführliche Pilger- oder Reiseberichte hinterließen, wie etwa die kurzweilige Darstellung des Kölner Pilgers und Lebemanns Arnold von Harff.³ Man könnte aber auch auf die Kaufleute und Handwerker aus dem Kölner Erzbistum hinweisen, welche mit spezifischen religiösen Traditionen in den westlichen Mittelmeerraum und zurück ins nördliche Rheinland zogen.⁴ Und schließlich ließen sich auch tatsächliche und imaginierte Heiratsverbindungen zwischen Adligen des Niederrheins und der iberischen Welt nennen, wie etwa die Heirat der Agnes von Kleve mit Karl von Viana oder die vermeintlich aragonesische Herkunft der Herren von Merode.⁵ Doch so vielschichtig diese rheinisch-hispanischen Verbindungen auch waren, sie wirkten sich doch insgesamt wenig auf die religiösen Verhältnisse des nördlichen Rheinlands aus.

Ertragreicher ist in dieser Hinsicht der Blick auf einen zweiten peripheren Großraum – das östliche Mittelmeergebiet – und dessen Beziehungen zum Niederrhein. Schon Reinhold Röhricht trug im 19. Jahrhundert Namen nie-

3 Plötz, Robert/Rückert, Peter (Hgg.): *Jakobuskult im Rheinland*, Tübingen 2004 (= *Jakobus-Studien*, 13), insbesondere Plötz, Robert: Herzog Johann von Kleve († 1481) besucht 1438 das Apostelgrab in Santiago de Compostela, in: Ebd., S. 179–185; Harff, Arnold von: *Rom – Jerusalem – Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496–1498)*. Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, Köln 2007.

4 Hirschfelder, Gunther: *Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter*, Köln 1994 (= *Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums*, 10), S. 13–16, 21–29; Jaspert, Nikolas: *Ein Leben in der Fremde: Deutsche Handwerker und Kaufleute im Barcelona des 15. Jahrhunderts*, in: Felten, Franz J./Irrgang, Stephanie/Wesoly, Kurt (Hgg.): *Ein gefüllter Willkomm*. Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag, Aachen 2002, S. 435–462, bes. S. 439, 452f.

5 Finke, Heinrich: Die angeblich gefälschte Korrespondenz der aragonischen Könige mit Walram Scheiffert von Merode, in: *HJb* 57 (1937), S. 93–98; Emeis, Dieter: Die Spanientradition der Herren von Merode im 14. Jahrhundert, in: *Homenaje a Johannes Vincke*, Bd. 1, Madrid 1962/63, S. 243–250; Domsta, Hans Joachim: Der Briefwechsel der Könige Peter IV. und Johann I. von Aragon mit Scheiffert von Merode, in: *AHVN* 173 (1971), S. 123–156; Onnau, Hans Elmar: Die Beziehungen des Geschlechts von Merode zum aragonischen Königshaus im 14. Jahrhundert, in: *AHVN* 174 (1972), S. 202–210; Domsta, Hans J.: *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Düren 1981 (= *Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes*, 15); Sommé, Monique: *Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne. Une femme au pouvoir au XVe siècle*, Villeneuve d'Ascq 1998 (= *Histoire et civilisations, Temps, espace et société*), S. 71, 75; Plötz: Herzog (wie Anm. 3); Estepa Díez, Carlos: *Política matrimonial en el siglo XV. El Ducado de Borgoña, los Reinos Ibéricos y el Imperio*, in: Herbers, Klaus/Jaspert, Nikolas (Hgg.): „Das kommt mir Spanisch vor“. Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters, Münster/Berlin 2004 (= *Geschichte und Kultur der Iberischen Welt*, 1), S. 65–85, bes. S. 66–70.

derrheinischer Kreuzfahrer zusammen, und ein derzeit betriebenes Dissertationsvorhaben dürfte diese Sammlung korrigieren und ergänzen.⁶ Im Falle der Kreuzzüge ließe sich durchaus ein Rückschlag dieser Mobilität auf die Kloster- und Stiftslandschaft Niederrhein festmachen, etwa anhand der Stiftungen zugunsten von Einrichtungen aus den Kreuzfahrerstaaten. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass das erste Haus des Johanniterordens im nordalpinen Bereich um 1150 just in Duisburg gegründet wurde.⁷ Ähnliches ließe sich für den bis zum Untergang der Kreuzfahrerstaaten 1291 noch stark auf den vorderen Orient ausgerichteten Deutschen Orden feststellen, der bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nicht weniger als sieben Niederlassungen im nördlichen Rheinland errichtete: 1218 St. Katharina zu Köln, 1219 Aldenhoven-Siersdorf und Nideggen, zwischen 1220 und 1230 Bonn-Ramersdorf, 1254 Duisburg und Bonn-Muffendorf und vor 1261 Judenrode/Elsen.⁸ Unter diesem Gesichtspunkt ließe sich sogar eine auf Jerusalem und die Kreuzfahrerstaaten orientierte Übersicht niederrheinischer Heiliglandfrömmigkeit erstellen, in der nicht nur die erwähnten und die später gegründeten Häuser der Johanniter und des Deutschen Ordens, sondern auch die einschlägigen Patrozinien und Reliquientranslationen, niederrheinische Heiliglandpilger sowie die Nachbauten der heiligen Stätten, wie der Kalvarienberg von Wesel, Aufnahme finden würden.⁹

6 Röhricht, Reinhold: Die Deutschen im Heiligen Lande. Chronologisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650–1291), Innsbruck 1894 (ND Aalen 1968), S. 6, 14, 48, 63f., 68, 87, 102, 105. Das von Alexander Berner an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführte Projekt dürfte 2011 abgeschlossen sein.

7 Luttrell, Anthony: The Earliest Hospitallers, in: Kedar, Benjamin Z./Riley-Smith, Jonathan/Hiestand, Rudolf (Hgg.): *Montjoie. Studies in Crusade History in Honour of Hans Eberhard Mayer*, Aldershot 1997, S. 37–54, bes. S. 52.

8 Limburg, Heinz: *Partes inferiores. Beobachtungen zur Verwaltungsstruktur des Deutschen Ordens im Westen des Reiches während des 13. Jahrhunderts*, in: *AHVN* 171 (1969), S. 259–268; Eickels, Klaus van: *Die Deutschordensballei Koblenz und ihre wirtschaftliche Entwicklung im Spätmittelalter*, Marburg 1995 (= *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens*, 52); Arnold, Udo: *De Duitse Orde in de partes inferiores. Ontwikkelingsstructuren en onderzoekproblemen*, in: Mertens, Jozef (Hg.): *Crux et arma. Kruistochten, ridderorden en Duitse Orde*, Bilzen 1997 (= *Bijdragen tot de geschiedenis van de Duitse orde in de Balije Biesen*, 4), S. 175–199; Doose, Conrad: *Die Deutschordens-Kommende Siersdorf. Eine Dokumentation zu deren Geschichte und Baugeschichte*, Jülich 2002, S. 72.

9 Hierzu liegen bereits Vorarbeiten vor: Prieur, Jutta/Karrenbrock, Reinhard/Kempkens, Holger: *Jerusalem in Wesel. Die große Kalvarienbergstiftung des Kaufmanns Hermann Saelen*, Wesel 1998 (= *Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel*, 21); Prieur, Jutta: *Das Leiden Christi – Mäzenatentum und Frömmigkeit im Geist der Devotio Moderna*, in: Engels, Peter (Hg.): *Aus Überrest und Tradition. Festschrift für Anna-Dorothee von den Brincken*, Lauf a. d. Pegnitz 1999, S. 207–242, bes. S. 217–242; Ehbrecht, Wilfried: *Überall ist Jerusalem*, in: Bräuer, Helmut/Schlenkrich, Elke (Hgg.): *Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Leipzig 2001, S. 129–185; Giersch, Paula/Schmid, Wolf-

Dies alles könnte zeitlich und thematisch weit entfernt von den im Zentrum dieses Beitrags stehenden kirchlichen Verhältnissen des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts erscheinen. Doch bei genauerem Hinsehen lassen sich durchaus institutionelle Ausprägungen mittelalterlicher Jerusalemfrömmigkeit nennen, die gerade im späten Mittelalter am Niederrhein an Relevanz gewannen. Zwei Einrichtungen möchte ich in diesem Zusammenhang besonders herausheben: Zum einen den Orden der Kreuzbrüder beziehungsweise Kreuzherren, zum anderen denjenigen der Chorherren beziehungsweise Chorfrauen vom Heiligen Grab. Beide Korporationen waren spirituell auf das Heilige Land und Jerusalem ausgerichtet, beide wiesen merkbare Schwerpunkte am Niederrhein auf, und beide erlangten im späten Mittelalter gesteigerte Bedeutung. 14 Häuser unterhielten die Kreuzbrüder im Jahre 1500 im nördlichen Rheinland: Zu Aachen, Aachen-Brandenburg, Beyenburg, Brüngen, Duisburg, Düsseldorf, Emmerich, Erkelenz-Hohenbusch, Hamminkeln-Ringenberg, Köln, Langerwehe, Mönchengladbach-Wickrath, Schwarzenbroich, Viersen-Dülken.¹⁰ In keiner anderen Region des Römisch-Deutschen Reiches waren sie häufiger anzutreffen. Die Kanoniker bzw. Kanonissen vom Heiligen Grab wiederum – häufig auch als Sepulchriner bzw. Sepulchrinerinnen bezeichnet – erfuhren im 15. Jahrhundert einen merklichen Aufschwung infolge der um die Mitte des Jahrhunderts von Cornelius Oeslinger und zur Jahrhundertwende von Jan von Abroek ausgehenden Reformbemühungen.¹¹ Infolge dieser Aktivitäten wurden

gang: Rheinland – Heiliges Land. Pilgerreisen und Kulturkontakte im Mittelalter, Trier 2004 (= Armarium Trevirense, 1), bes. S. 128–132, 135–137, 188–194, 236–249, 257f., 271–275.

10 Hermans, Cornelis Rudolphus: *Annales canonicorum regularium S. Augustini, ordinis S. Crucis Tom 1.* (1211–1496), 's-Hertogenbosch 1858; Haaf, Robert: *Die Kreuzherren in den Rheinlanden*, Bonn 1932, S. 42–225; Elm, Kaspar: *Entstehung und Reform des belgisch-niederländischen Kreuzherrenordens*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 82 (1971), S. 291–313; Bosch, Piet van den: *Die Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Urheber, Zielsetzung und Verlauf*, in: Elm, Kaspar (Hg.): *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, Berlin 1989 (= *Ordensstudien*, 6; *Berliner historische Studien*, 14), S. 71–82; Janssen, Wilhelm: *Zwischen Bettelmönch und Chorberr. Die Kölner Kreuzbrüder im Spätmittelalter*, in: *RhVjbl* 71 (2007), S. 178–195; Schleidgen, Wolf-Rüdiger: *Die Kreuzherren in Düsseldorf*, in: *DJb* 78 (2008), S. 13–51.

11 Elm, Kaspar: *Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab in Nordwesteuropa aus deutschen und niederländischen Archiven (1191–1603)*, Bruxelles 1976, S. 5–29; ders.: *Die Frauen vom Heiligen Grab. Weibliches Religiosentum und laikale Frömmigkeit im Dienst des Heiligen Grabes*, Aachen 1997; ders.: *L'italiano Cataneus de Traversagnis e l'olandese Jan van Abroek. Due riformatori dimenticati del XV secolo a confronto*, in: Salvestrini, Francesco (Hg.): *L'Italia alla fine del Medioevo. I caratteri originali nel quadro europeo 1*, Firenze 2006 (= *Collana di studi e ricerche/Centro di studi sulla civiltà del tardo Medioevo*, San Miniato, 9), S. 143–162. Zur späteren Geschichte der Sepulchrinerinnen und ihrer Bedeutung für die Bildung im Reinland siehe: Rutz, Andreas: *Bildung – Konfession – Geschlecht. Religiöse Frauengemeinschaften und die katholische Mädchenbildung im Rheinland (16.–18. Jahrhundert)*, Mainz 2006 (= *Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz*, 210), S. 162–166.

1437 bei Roermond und 1442 in Grevenbroich Männerstifte und Ende des Jahrhunderts das Frauenstift Gartzen bei Euskirchen gegründet. Kreuzbrüder und Chorherren vom Heiligen Grab gleichermaßen hielten die Jerusalemfrömmigkeit im nördlichen Rheinland auch im Spätmittelalter wach. Und nicht nur sie. Eine genauere Betrachtung der Weihetitel aller im 14. und 15. Jahrhundert gegründeten religiösen Einrichtungen offenbart eine auffällige Hinwendung zu den Heiligen Stätten gerade bei den Beginnen und bei anderen Formen weiblichen Semireligiosentums:¹² Groß und Klein St. Nazareth (Köln), Magdalena in Bethanien (Düren), Maria im Tempel (Köln), Nazareth (Geldern und Düren-Mariaweiler), St. Johannis im Jordan (Linich), St. Maria in Bethlehem (Köln), St. Anna am Kreuzberg (Köln), Sionsberg (Kleve), Vallis Josaphat (Wachtendonk): Die Topographie Palästinas fand Dank der frommen Frauen zu dieser Zeit in verstärktem Maße Einzug in die Toponymie des Niederrheins.

2. Vielfalt und Chronologie

Mit diesen Hinweisen auf die räumliche Verortung der Klöster und Stifte am Niederrhein aber haben wir uns endgültig von der Peripherie unseres Themas in dessen Zentrum begeben, nämlich den als Ausdruck mittelalterlicher Frömmigkeitsformen, sozialen und politischen Wandels sowie nicht zuletzt auch wirtschaftlicher Entwicklungen entstandenen geistlichen Einrichtungen des Niederrheins. In der folgenden Skizze, die in Anbetracht vieler vorzüglicher Vorarbeiten kaum Neues vorstellen, sondern bestenfalls Altbekanntes in neuer Form präsentieren kann, soll damit aus dem weiten Feld der religiösen Verhältnisse, wie sie das nördliche Rheinland zum Ende des Mittelalters aufwies, lediglich ein Ausschnitt behandelt werden.¹³ Vieles wird ausgespart, etwa Aspekte der Spiritualität oder der Theologie, der Ritualität und des religiösen Zeremoniells. Vielmehr liegt der Schwerpunkt der Ausführungen im Folgenden vor allem auf den geistlichen Institutionen des

12 Stüwer, Wilhelm: Die Patrozinien im Kölner Grossarchidiakonats Xanten. Beiträge zur Kulturgeschichte des Niederrheins, Bonn 1938. Vgl. allg. Flachenecker, Helmut: Patrozinienforschung in Deutschland, in: *Concilium medii aevi* 2 (1999), S. 145–163; Jones, Graham: Patrozinien in Deutschland. Towards a pilot project, in: *Concilium medii aevi* 3 (2000), S. 215–221.

13 Einen knappen, aber gelungenen Überblick des Feldes vermittelt Janssen, Wilhelm: Die Kirche am Niederrhein im Spätmittelalter. Vom 14. bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Janssen, Heinrich/Grote, Udo (Hgg.): *Zwei Jahrtausende Geschichte der Kirche am Niederrhein*, Münster ²2001, S. 103–117. Vergleichbar für das Hochmittelalter: Groten, Manfred: Die Kirche am Niederrhein im Hochmittelalter. Vom Beginn des 10. bis gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, in: *Ebd.*, S. 59–67.

nördlichen Rheingebiets, genauer: Auf deren Reichtum, Raumordnungen und Reformen.

Die erwähnten, im allgemeinen Bewusstsein so gut wie unbekannt und selbst in mediävistischen Fachkreisen nur Wenigen geläufigen Chorherren vom Heiligen Grab stellen lediglich einen Bruchteil des in seiner Vielschichtigkeit und Komplexität kaum überschaubaren religiösen Lebens des spätmittelalterlichen Niederrheins dar. Diese Vielgestaltigkeit, diesen institutionellen Reichtum darzustellen und herauszuheben, ist ein erstes Hauptanliegen dieses Beitrags. Dabei soll zum einen das Augenmerk vor allem institutionalisierten Formen der Frömmigkeit gelten und zum anderen ein methodischer Zugang gewählt werden, der sich als „vergleichende Ordensgeschichte“ mittlerweile – nicht zuletzt aufgrund des Wirkens des vom Niederrhein stammenden Berliner Mediävisten Kaspar Elm¹⁴ – als eine von den Zwängen geistlicher Historiographie und der Engführung traditioneller Ordensgeschichtsschreibung befreite Perspektive etabliert haben dürfte.

Mit dem noch in Arbeit befindlichen Nordrheinischen Klosterbuch liegt bereits jetzt ein zwar noch unvollständiges, aber sehr gutes Hilfsmittel für die Bewältigung dieser Aufgabe vor.¹⁵ Sichtet und gliedert man die über 300 dort aufgenommenen und im Verlauf des Mittelalters gegründeten Häuser, so erschließt sich unmittelbar der Reichtum religiöser Verhältnisse an der Wende zur Neuzeit. Rund 25 Orden und Kongregationen lassen sich benennen, von großen Ordensverbänden wie den Bettelorden oder den Zisterziensern bis hin zu kleinen und weniger bekannten Einrichtungen wie den erwähnten Sepulchrinern und Kreuzbrüdern, aber auch den Alexianern, den Sackbrüdern oder den Wilhelmiten.

Als Spezifikum niederrheinischer Frömmigkeit können Institutionen gelten, die aus vergleichender Perspektive und mit Blick auf das gesamte Rö-

14 Vgl. Elm, Kaspar: Vergleichende Ordensforschung. Ein „Forschungsprojektschwerpunkt“ am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, in: Jahrbuch der historischen Forschung 1979, Stuttgart 1980, S. 47–49; zum Werk Elms siehe Felten, Franz J./Jaspert, Nikolas (Hgg.): *Vita Religiosa im Mittelalter*. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, Berlin 1999 (= Berliner historische Studien, 31; Ordensstudien, 13), und mit Blick auf den Niederrhein: Elm, Kaspar: *Mittelalterliches Ordensleben in Westfalen und am Niederrhein*, Paderborn 1989 (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, 27).

15 <http://www.klosterbuch.uni-bonn.de>. Der erste Band des Werkes liegt jetzt gedruckt vor: Groten, Manfred/Muschiol, Gisela/Mölich, Georg/Oepen, Joachim (Hgg.): *Nordrheinisches Klosterbuch*, Teil 1: Aachen bis Düren, Siegburg 2009 (= Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 37.1). Der vorliegende Beitrag wurde auf der Grundlage der vorläufigen digitalen Übersicht (s. o.) erarbeitet. Vgl. auch als Synthesen: Janssen, Wilhelm: *Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter. 1191–1515*, Köln 1995 (= Geschichte des Erzbistums Köln, 2), S. 425–606; Molitor, Hansgeorg (Hg.): *Das Erzbistum Köln im Zeitalter der Glaubenskämpfe. 1515–1688*, Köln 2008 (= Geschichte des Erzbistums Köln, 3), S. 473–622.

misch-Deutsche Reich in besonderer Dichte gerade in dieser Region auftraten. Die aus der *Devotio Moderna* hervorgegangenen Einrichtungen – also die Windesheimer Kongregation sowie die Brüder und Schwestern vom Gemeinsamen Leben – sind in dieser Hinsicht bekanntlich von besonderer Relevanz.¹⁶ In der Tat ist die *Devotio Moderna* ein bestimmendes, vielleicht sogar das bestimmende Moment im religiösen Leben des späten Mittelalters im nördlichen Rheinland. Ihr Einfluss beschränkte sich keineswegs auf die genannten, originär aus dieser Bewegung hervorgegangenen Institutionen, sondern erstreckte sich auch auf die Weltkirche sowie auf ältere Verbände und Orden wie die Zisterzienser und die Kartäuser, die auf regionaler Ebene Elemente der neuen Frömmigkeit aufgriffen.¹⁷

Neben der *Devotio Moderna* ist das ihr vorangehende und in mancherlei Hinsicht den Weg bereitende *Beginnum* als eine das gesamte Rheingebiet stark erfassende und prägende Bewegung herauszuheben. Aber nicht nur die *Beginen* waren „zahlreich wie die Sterne des Himmels“.¹⁸ Weniger geläufig, doch hervorhebenswert sind das Erstarken der Johanniter an der Wende zum 13. Jahrhundert, die Kraft der Celliten/Alexianer und anderer aus der

16 Rehm, Gerhard: Die Schwestern vom Gemeinsamen Leben im nordwestlichen Deutschland. Untersuchungen zur Geschichte der *Devotio moderna* und des weiblichen Religiosentums, Berlin 1985 (= Berliner historische Studien, 11; Ordensstudien, 5); Klug, Martina B.: Armut und Arbeit in der *Devotio moderna*. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften, Münster 2005 (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 15); Hinz, Ulrich: Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im Jahrhundert der Reformation, Tübingen 1997 (= Spätmittelalter und Reformation, 9); van Engen, John H.: Sisters and brothers of the common life. The *Devotio Moderna* and the world of the later Middle Ages, Philadelphia 2008; zur Institutionsbildung ebd., S. 119–161. Zur gesamteuropäischen Bedeutung dieser Bewegung siehe Derwich, Marek/Staub, Martial (Hgg.): Die ‚Neue Frömmigkeit‘ in Europa im Spätmittelalter, Göttingen 2004 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 205). Vgl. auch die Angaben in Fußnote 29.

17 Greven, Joseph: Die Kölner Kartause und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland, Münster 1935 (= Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum*, 6); Elm, Kaspar: Spätmittelalterliche Reformbemühungen unter den Zisterziensern im Rheinland und in den Niederlanden, in: Kottje, Raymund (Hg.): Die niederrheinischen Zisterzienser im späten Mittelalter. Reformbemühungen, Wirtschaft und Kultur, Köln 1992 (= Zisterzienser im Rheinland, 3), S. 3–20; Achten, Gerard: Kartäuser und *Devotio Moderna*. Kleiner Beitrag zur Geschichte der spätmittelalterlichen Mystik, in: Hogg, James (Hg.): Die Geschichte des Kartäuserordens, Teilbd. 2, Salzburg 1992 (= *Analecta Cartusiana*, 125,2), S. 154–181; Prieur: Leiden (wie Anm. 9); Groten, Manfred: Die *Devotio moderna* in Köln und am Niederrhein. Kirchengeschichtliche Aspekte der Zentralortfunktion Kölns im Spätmittelalter, in: Geuenich, Dieter (Hg.): Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (15.–20. Jahrhundert), Pulheim 2000 (= Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere das Alte Erzbistum Köln, 17), S. 29–40; ders.: *Devotio moderna* in Köln, in: Helmrath, Johannes u. a. (Hgg.): Studien zum 15. Jahrhundert, Festschrift für Erich Meuthen, Bd. 2, München 1994, S. 971–988.

18 Modler, Peter (Hg.): „Zahlreich wie die Sterne des Himmels“. *Beginen* am Niederrhein zwischen Mythos und Wirklichkeit, Bergisch Gladbach 1992 (= Bensberger Protokolle, 70).

Beginen- und Begardenbewegung hervorgegangener Korporationen, die bereits angesprochene Ausdehnung des Kreuzherrenordens sowie schließlich die starke Präsenz der Reuerinnen und der Franziskanerterziarinnen. Diese spezifische Verdichtung religiöser Institutionen, diese sehr eigene Gemen- gelage verlieh dem Nordwesten innerhalb des Römisch-Deutschen Reiches ein unverwechselbares Gepräge.

Gerade mit Blick auf das weibliche Religiosentum und Semireligiosentum ist die Weite des Spektrums beachtlich. Die Zahl der Zisterzienserinnen- klöster war am Niederrhein im Vergleich zu manch anderen Gebieten des Römisch-Deutschen Reiches zwar nicht besonders groß,¹⁹ doch im Verbund mit älteren Formen monastischen und kanonikalen Lebens – etwa den Kanonissenstiften Gerresheim, Elten, Essen – und den Prämonstratenserinnen- stiften bot sich den Frauen eine insgesamt breite regulare Landschaft.²⁰ Ergänzt wurde sie seit dem 13. Jahrhundert durch die Konvente der weiblichen Zweige der Bettelorden. Die Dominikanerinnen etwa ließen sich in Köln,²¹ die Klarissen in Köln und Neuss,²² die Karmeliterinnen in Geldern nieder,²³ und selbst die Augustiner-Eremiten verfügten mit Frauweiler bei Bedburg über ein Haus für Schwestern.²⁴ Hinzu traten im 15. Jahrhundert das Ser-

19 Felten, Franz J.: Frauenklöster und -stifte im Rheinland im 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Frauen in der religiösen Bewegung des hohen Mittelalters, in: Weinfurter, Stefan (Hg.): Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufigen Reich, Mainz 1992 (= Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte, 68), S. 189–300, bes. S. 280–285; Dißelbeck-Tewes, Elke: Frauen in der Kirche. Das Leben der Frauen in den mittel- älteren Zisterzienserklöstern Fürstenberg, Graefenthal und Schledenhorst, Köln 1989 (= Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte, 8); Ostrowitzki, Anja E.: Die Ausbreitung der Zisterzienserinnen im Erzbistum Köln, Köln/Weimar/Wien 1993 (= RhA, 131).

20 Horstkötter, Ludger: Zum inneren Leben in einigen Prämonstratenser-Klöstern des nörd- lichen Rheinlands zwischen 1450 und 1500, in: Crusius, Irene/Flachenecker, Helmut (Hgg.): Studien zum Prämonstratenserorden, Göttingen 2003 (= Veröffentlichungen des Max-Planck- Instituts für Geschichte, 185; Studien zur Germania Sacra, 25), S. 463–515, bes. S. 464, 489–513. Siehe als allg. Überblick: Kier, Hiltrud (Hg.): Frauenklöster im Rheinland und in Westfalen, Regensburg 2004.

21 Prieur, Jutta: Das Kölner Dominikanerinnenkloster St. Gertrud am Neumarkt, Köln 1983 (= Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur, 3).

22 Bellot, Christoph: Klarissenkloster St. Klara, in: Jüsten-Hedtrich, Margrit (Hg.): Kölner Kirchen und ihre mittelalterliche Ausstattung, Bd. 1, 1995 (= Colonia Romanica, 10), S. 206–240; Gechter, Marianne: St. Maria in Bethlehem, in: Jüsten-Hedtrich, Margrit (Hg.): Kölner Kirchen und ihre mittelalterliche Ausstattung, Bd. 2, 1996. (= Colonia Romanica, 11), S. 59; Wisplinghoff, Erich: Das kirchliche Neuss bis 1814. Pfarrverhältnisse und geistliche Institute, Neuss 1989 (= Geschichte der Stadt Neuss, 4), S. 222–252.

23 Oediger, Friedrich Wilhelm: Stifts- und Klosterarchive. Bestandsübersichten, Siegburg ²1990 (= Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, 4), S. 157.

24 Lützenkirchen, Hans-Georg: Verlorene Orte – Das Kloster Frauweiler, in: Weingarten, Hel- mut/Erftkreis (Hg.): Klöster und Stifte im Erftkreis, Pulheim-Brauweiler 1988 (= Beiträge zur Geschichte des Erftkreises, 128), S. 189–207.

vitinnenkloster zu Köln²⁵ und mit dem zwischen Xanten und Kalkar gelegenen Kloster Marienbaum auch ein Haus des Birgittenordens.²⁶

Ihre ganze Fülle offenbart das weibliche Religiosentum allerdings erst dann, wenn man die Semireligiosen berücksichtigt.²⁷ Das städtische Beginenwesen, insbesondere dasjenige Kölns, kann mittlerweile als gut aufbereitet gelten,²⁸ doch fanden fromme Frauen auch in kleineren Ortschaften des Niederrheins Wege, ein Leben zwischen Kloster und Welt zu führen. Hier lässt es die Quellenüberlieferung selten zu, ein facettenreiches Bild zu entwerfen; doch die Buntheit ist unübersehbar, wie die bereits erwähnten Reuerinnen, Franziskanerterziarinnen und Beginen, aber auch die Alexianerinnen und die Schwestern vom Gemeinsamen Leben zeigen, deren Selbstverwaltung, Bildung und Spiritualität in jüngerer Zeit intensiv erforscht worden sind.²⁹ Die im Rufe der Heiligkeit stehende Christine von Stommeln – eine aus dem Jülichischen stammende Bauerntochter, die sich den Kölner Beginen anschloss, sich dann aber als Reklusin in ihren Heimatort zurückzog, wo sie mehrfach Visionen erfahren und die Stigmata

25 Scholten, Uta: St. Maria. Kirche der Servitinnen, ehemals Beginenkonvent Monheim (1613 abgebrochen), in: Jüsten-Hedtrich, Margrit (Hg.): Kölner Kirchen und ihre Ausstattung in Renaissance und Barock, Bd. 2, Köln 2003/04 (= Colonia Romanica, 18/19), S. 366; Rutz (wie Anm. 11), S. 187.

26 Buscher, Georg: Marienbaum. Beiträge zur Geschichte eines Birgittenklosters, in: AHVN 158 (1956), S. 139–163; Nyberg, Tore: Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters, Lund 1965 (= Bibliotheca historica Lundensis, 15), S. 150–164.

27 Vgl. allg. Elm, Kaspar: Vita regularis sine regula. Bedeutung, Rechtsstellung und Selbstverständnis des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Semireligiosentums, in: Šmahel, František (Hg.): Häresie und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter, München 1998 (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien, 39), S. 239–273.

28 Asen, Johannes: Die Beginen in Köln, in: AHVN 111 (1927), S. 81–180; ebd. 112 (1928), S. 71–148; ebd. 113 (1928), S. 13–96; Böhringer, Letha: Johannes Asen und die Erforschung der Kölner Semireligiosen, in: AHVN 206 (2003), S. 33–50; dies.: Kölner Beginen im Spätmittelalter – Leben zwischen Kloster und Welt, in: Geschichte in Köln 53 (2006), S. 7–34; dies.: Geistliche Gemeinschaften für Frauen im mittelalterlichen Köln, Köln 2009 (= Libelli Rhenani. Series minor, 5).

29 Bollmann, Anne/Staubach, Nikolaus (Hgg.): Schwesternbuch und Statuten des St. Agnes-Konvents in Emmerich, Emmerich 1998 (= Emmericher Forschungen, 17); Costard, Monika: ‚Ende pinen honich te sueken wt den steen‘. Die ‚Orationes et meditationes de vita Christi‘ des Thomas von Kempen als Lektüre in spätmittelalterlichen Frauenklöstern, in: Thomas-Archiv Kempen (Hg.): Kempener Thomas-Vorträge, Kempen 2002, S. 33–53; Staubach, Nikolaus: Die Devotio moderna als Textgemeinschaft, in: Lehmann-Benz, Angelika/Zellmann, Ulrike/Küsters, Urban (Hg.): Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter, Münster 2003 (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 5), S. 19–40; Scheepsma, Wybren: Medieval religious women in the Low Countries. The ‚modern devotion‘, the Canonesses of Windesheim, and their writings, Woodbridge 2004; Klug: Armut (wie Anm. 16). Erwartet wird die Drucklegung einer einschlägigen Dissertation: Bollmann, Anne: Frauenleben und Frauenliteratur in der Devotio moderna. Volkssprachige Schwesternbücher in literarhistorischer Perspektive, Diss. phil. Groningen 2004.

empfangen haben soll – ist lediglich die sichtbarste Exponentin einer schillernden, kaum zu rekonstruierenden Welt.³⁰

Nicht anders steht es im übrigen mit dem männlichen Semireligiosentum: Die Alexianer, die Brüder vom Gemeinsamen Leben, die Franziskanerterziaren und die oftmals nur diffus zu fassenden Begarden prägten als oftmals nur schwach institutionalisierte Formen religiösen Lebens in nicht unbeträchtlichem Maße die geistliche Landschaft des nördlichen Rheingebiets und können aufgrund ihrer Zahl durchaus als eine seiner Besonderheiten angesehen werden.³¹ Vor diesem Hintergrund ist auch die erwähnte Gründungswelle von Johanniterkommenden an der Wende zum 14. Jahrhundert zu sehen, ist doch verschiedentlich und mit guten Gründen die Zugehörigkeit der Ordensritter zum Stand der Semireligiosen postuliert worden.³² Zwischen 1250 und 1350 entstanden Niederlassungen des Johanniterordens in Aachen, Herrenstrunden, Dinslaken, Duisburg-Walsum, Düren, Jülich, Köln, Wesel und Wiehl-Marienhagen – auch dies zweifelsohne eine Eigentümlichkeit des nördlichen Rheingebiets.³³ In die Kategorie semireligiöser

30 Johannes Paulson (Hg.): *Petrus de Dacia. Vita Christinae Stumbelesensis*, Göteborg 1896 (ND 1986) (= Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters, 20); Nieveler, Peter: *Codex Iuliacensis. Christina von Stommeln und Petrus von Dacien*, Mönchengladbach 1975 (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, 34); Martin, Anna J.: *Christina von Stommeln*, in: *Mediävistik* 4 (1991), S. 179–263; Ruhrberg, Christine: *Der literarische Körper der Heiligen. Leben und Viten der Christina von Stommeln (1242–1312)*, Tübingen 1995 (= *Bibliotheca Germanica*, 35), dort auch zu vergleichbaren Biographien semireligiöser Frauen aus dem brabantischen Raum: S. 166–170, 177–179.

31 Huyskens, Albert: *Die Anfänge der Aachener Alexianer im Zusammenhang mit der Ordens- und Ortsgeschichte*, in: *ZAGV* 28/29 (1926/27), S. 190–256; Asen, Johannes: *Die Begarden und Sackbrüder in Köln*, in: *AHVN* 115 (1929), S. 167–179; Pass, Theodor: *Das Alexianerkloster in Köln-Lindenthal in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Köln 1934, S. 1–72; Kauffman, Christopher J.: *Geschichte der Alexanderbrüder*, Bd. 1: 1300 bis 1789, Aachen 1976, S. 17–176; Cremers-Schiemann, Birgit: *Die Geschichte der Aachener Alexianer-Brüder*, Münster 1999, S. 7–24; Wieggers, Ignatius: *Die Aachener Alexianerbrüder. Ihre Geschichte und ihr Ordensgeist*, Aachen 1956, S. 11–30. Vgl. die gelungenen Übersichten aus Belgien und den Niederlanden: Niebes, Pierre-Jean: *Les freres cellites ou Alexiens en Belgique*. *Monasticon*, Bruxelles 2002 (= *Introduction bibliographique à l'histoire des couvents belges antérieure à 1796*, 52); Engen, Hildo van: *De derde orde van Sint-Franciscus in het middeleeuwse bisdom Utrecht. Een bijdrage tot de institutionele geschiedenis van de Moderne Devotie*, Hilversum 2006 (= *Middeleeuwse studies en bronnen*, 95).

32 Elm, Kaspar: *Die Spiritualität der geistlichen Ritterorden. Forschungsstand und Forschungsprobleme*, in: *Militia Christi e Crociata nei secoli XI-XIII. Atti della undecima Settimana internazionale di studio Mendola*, 28 agosto–1 settembre 1989, Milano 1992 (= *Miscellanea del centro di studi medioevali. Scienze storiche*, 13), S. 477–518; Elm: *Gli ordini militari (wie Anm. 2)*; kritisch Luttrell, Anthony: *The Military Orders – Some definitions*, in: Elm, Kaspar/Fonseca, Cosimo Damiano (Hg.): *Militia Sancti Sepulcri. Idea e istituzioni*, Città del Vaticano 1998, S. 77–87.

33 Unkelbach, Heinrich: *Die Anfänge des Johanniterordens in der Rheinprovinz*, Bonn 1926, S. 40–49, 72–76; Jux, Anton: *Die Johanniter-Kommende Herrenstrunden. Nebst Pfarrgeschichte*

Einrichtungen gehören schließlich auch die Spitäler, Armen- und Leprosenhauser, die in der Regel als private Stiftung, verschiedentlich aber auch auf Initiative der Stadträte oder Landesherren in groer Zahl seit dem 15. Jahrhundert am Niederrhein entstanden, besonders prominent in Emmerich, Rees, Kleve, Wesel und Kalkar. Bis zum Jahre 1500 wurden 61, bis zum Ende des 16. Jahrhunderts insgesamt 140 derartige Häuser gegründet, deren Wirkungsbereich oftmals streng von den Stiftern vorgegeben war.³⁴

Die Vielfalt geistlichen Lebens am Niederrhein lässt sich selbstredend auch chronologisch nach dem Zeitpunkt ihres Auftretens ordnen, wobei sich Veränderungen der mittelalterlichen Frömmigkeit, der Stiftergruppen bzw. Trägergesellschaften und damit der politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse verfolgen lassen. Erinnerung sei nur en passant an die in der Forschung herausgearbeitete Nähe des Niederadels zum Deutschen Orden, der stad-tischen Führungsgruppen zu den Mendikanten etc.³⁵ Dass das 12. Jahrhundert am Niederrhein durch die Gründungen der Zisterzienser, der Regularkanoniker und darunter vor allem der Prämonstratenser, das 13. Jahrhundert durch die Zisterzienserinnen und die Bettelorden, das 14. Jahrhundert durch die Beginen, das 15. Jahrhundert durch neue Gründungen wie die

te, Bergisch Gladbach 1954 (= Heimatschriftenreihe der Stadt Bergisch Gladbach, 2); Rödel, Walter Gerd: Das Groprieurats Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation, Köln 1965, S. 306–308, 309–317, 335–338, 341–344, 351–353, 357–359, 360–367, 367–371; Ahn, Sang-Joon: Die Kölner Johanniterkommende Sankt Johann und Cordula im Spätmittelalter. Geschichte, Besitz, Wirtschaft, Verwaltung und Sozialstruktur, Köln 2006 (= Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur, 28).

34 Grimbach, Jutta: Hospitalgrundungen des 15. und 16. Jh. am Niederrhein und im Herzogtum Westfalen, in: Schmidt, Sebastian/Aspelmeier, Jens (Hgg.): Norm und Praxis der Armenfürsorge in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 2006 (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte, 189), S. 191–201, bes. S. 198f. Unter diesen Einrichtungen lediglich einen Import fremder, niederländischer Vorbilder zu postulieren, bedeutete, durch vielfältige Gemeinsamkeiten verknüpfte Grenzraume zu trennen; „Die auffallende Häufung der Armenhausbelege im Nordwesten des Untersuchungsraums ist zweifellos im Zusammenhang mit der Entwicklung der Hospitalstrukturen in den benachbarten niederländischen Städten zu interpretieren“; ebd., S. 199. Siehe auch Pauly, Michel: Peregrinorum, pauperum ac aliorum transeuntium receptaculum. Hospitäler zwischen Maas und Rhein im Mittelalter, Stuttgart 2007 (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte, 190).

35 Scholz, Klaus: Beiträge zur Personengeschichte des Deutschen Ordens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Herkunft livlandischer und preuischer Deutschordensbruder, Münster 1971; Boockmann, Hartmut: Herkunft und Einsatzgebiet. Beobachtungen am Beispiel des Deutschen Ordens, in: Nowak, Zenon Hubert (Hg.): Ritterorden und Region – politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter, Toru 1995 (= Ordines militares, 8), S. 7–19; Mol, Johannes Adriaan: Nederlandse ridderbroeders van de Duitse Orde in Lijfland. Herkomst, afkomst en carrieres, in: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 111 (1996), S. 1–29; Berg, Dieter (Hg.): Bettelorden und Stadt: Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit, Werl 1992 (= Saxonia Franciscana, 1); Ulpts, Ingo: Stadt und Bettelorden im Mittelalter, in: Wissenschaft und Weisheit 58 (1995), S. 223–260.

Birgittinnen, vor allem aber durch die Franziskanerterziarinnen und die Brüder und Schwestern vom Gemeinsamen Leben geprägt wurden, entspricht einer bekannten Tendenz und mag daher vielleicht wenig überraschen. Wichtiger dürfte es sein, auf die vergleichsweise schwache Präsenz der Bettelorden hinzuweisen und an die Dynamik des 15. Jahrhunderts zu erinnern, das keineswegs durch Verfall gekennzeichnet war, sondern im Gegenteil mit über 80 neu gegründeten Häusern alle vorangehenden Phasen übertraf.³⁶

Allerdings versperrt eine derartige, nach dem Kriterium der Gründungszeit erstellte Übersicht den Blick für die Tatsache, dass die im Hoch-, aber auch im Frühmittelalter entstandenen Formen religiösen Lebens oftmals bis ins Spätmittelalter und darüber hinaus fortbestanden. So selbstverständlich es klingt, so oft wird es übersehen: Auch zum Ende des 16. Jahrhunderts stellte das ältere Religiosentum ein für manche Männer und Frauen attraktives Angebot dar. Die traditionellen, zwischen dem 7. und 12. Jahrhundert entstandenen Klöster und Stifte wirkten auch viele Jahrhunderte nach ihren jeweiligen Gründungen mit wechselhafter Intensität auf Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur des Niederrheins.³⁷

3. Räume und Grenzen

Die Vielfalt der religiösen und religiösen Verhältnisse am Ausgang des Mittelalters war in der Tat kaum überschaubar; aber diese Vielfalt wurde auf mehrfache, sich ergänzende und überlagernde Weise räumlich geordnet. Nicht nur vor dem Hintergrund der jüngeren Wiederentdeckung des historischen Raums, die unter dem Etikett des „Spatial Turn“ den Blick auf die Konstruktion von Räumen ausgeweitet hat, dürfte es angeraten sein, nach kirchlichen Ordnungs- und Raumvorstellungen zu fragen, in die sich der Niederrhein physisch einfügte.³⁸ Am bekanntesten ist die Raumlagerung

36 Die Zahlen beruhen auf einer Auswertung des Nordrheinischen Klosterbuches (wie Anm. 15).

37 Elm, Kaspar: Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter, in: Max-Planck-Institut für Geschichte Göttingen (Hg.): Untersuchungen zu Kloster und Stift, Göttingen 1980 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 14), S. 188–238; Elm, Kaspar (Hg.): Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berlin 1989 (= Berliner historische Studien, 14; Ordensstudien 6); Diefelbeck-Tewes (wie Anm. 19), S. 102–180; Kottje (wie Anm. 17); Janssen: Kirche (wie Anm. 13), S. 116–117. Vgl. die Beiträge in Fußnote 46.

38 Schindl, Thomas: Räume des Medialen. Zum spatial turn in Kulturwissenschaften und Medientheorien, Boizenburg 2007; Troebst, Stefan: Vom ‚spatial turn‘ zum ‚regional turn‘? Geschichtsregionale Konzeptionen in den Kulturwissenschaften, in: Middell, Matthias (Hg.): Di-

des Säkularklerus, wie sie für den Niederrhein meisterhaft von Wilhelm Janssen erforscht worden ist.³⁹ Dank dieser und anderer Studien ist es nicht nötig, ausführlich auf die Geschichte der Archidiakonate und der Landdekanate, auf deren mitunter spannungsreiches Verhältnis zueinander, auf das Pfarrwesen und dessen Strukturen hinzuweisen. Auch wenn Visitations- und Sendrecht im 15. Jahrhundert nicht mehr ausgiebig von Klerikern, sondern weitgehend von den Landesherren bzw. deren Dienstleuten wahrgenommen wurden, so bestanden die administrativen Grenzen der Erzdiözese auch im späten Mittelalter fort.

Doch stellt die Kirchenverwaltung am Niederrhein lediglich eine der möglichen Alternativen zu den beiden in der Forschung vorherrschenden Raumkonzepten – zum geographischen Raum und zum Herrschaftsraum – dar. In einer Publikation, die aus Anlass des Jahrestages eines Erbstreits und der aus ihm hervorgegangenen territorialen Veränderungen erscheint, dürfte es angebracht sein, an die Vielfalt vormoderner Raumordnungen zu erinnern. Diese die politischen Grenzen oftmals ignorierenden Gefüge überlagerten sich und bildeten damit eigene Netzwerke aus. Gerade bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den nördlichen Rheingebieten ist mit Recht eingefordert worden, sich von aktuellen Grenzziehungen zu lösen, und dies gilt in besonderem Maße für die Beschäftigung mit den religiösen Institutionen.⁴⁰ Die Region stark prägende Bewegungen wie das Beginentum und die *Devotio Moderna* waren bekanntlich nordwesteuropäische Phänomene, die kaum von politischen Grenzziehungen tangiert wurden.

Das Netzwerk geistlicher Raumordnungen zum Beispiel wies neben dem erwähnten Gefüge der kirchlichen Administration eine Reihe weiterer Ebenen auf. Da ist zum einen die Ebene der Filiationsysteme, wie sie der Zisterzienserorden ausbildete und die durch das Kloster Kamp paradigmatisch

mensionen der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Hannes Siegrist zum 60. Geburtstag, Leipzig 2007, S. 143–159; Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hgg.): *Spatial turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008; Csáky, Moritz/Leitgeb, Christoph (Hgg.): *Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem ‚Spatial Turn‘*, Bielefeld 2009.

³⁹ Classen, Wilhelm: *Archidiakonat von Xanten*, Berlin 1938 (= *Germania Sacra*, 3.1); Janssen: *Erzbistum* (wie Anm. 15), S. 239–424; Janssen, Wilhelm: *Spätmittelalterliche Kirchenverwaltung und Pfarrseelsorge im Kölner Archidiakonat Xanten*, in: Geuenich: *Köln* (wie Anm. 17), S. 117–135; Becker, Thomas Paul: *Bistümer, Archidiakonate und Landdekanate um 1450*, Bonn 2008 (= *Geschichtlicher Atlas der Rheinlande. Beiheft 9,4; PGRhGK, N.F., 12. Abt., 1b, Lfg. 11*), S. 9–13.

⁴⁰ Scheler, Dieter: „Die niederen Lande“. *Der Raum des Niederrheins im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: Geuenich, Dieter (Hg.): *Der Kulturraum Niederrhein*, Bottrop 1998, S. 93–114; Tervooren, Helmut: *Der Niederrhein. Zur Entstehung eines Landschaftsnamens*, in: Geuenich: *Köln*, S. 9–27.

repräsentiert sind.⁴¹ Visitationen der Vateräbte und andere Kontrollmechanismen halfen, diese Struktur aufrechtzuerhalten. Zum anderen ist die Gliederung des Raums in Ordensprovinzen herauszuheben, wie sie erstmals von den Prämonstratensern eingeführt und unter anderem von den Ritterorden, vor allem aber von den Bettelorden betrieben wurde.⁴² Gerade bei ihnen trugen feste Einrichtungen wie die Provinzialkapitel dazu bei, den Einheiten Kontur, Stabilität und Dauer zu verleihen. Binnengliederungen wie die Kustodien und Termineibezirke taten ein Übriges. Selbst die Sepulchriner errichteten von Roermond aus eine eigene nordwestdeutsche Ordensprovinz.⁴³

Dass diese Verwaltungseinheiten der einzelnen Orden dabei keineswegs räumlich miteinander übereinstimmten, sei ausdrücklich hervorgehoben: Legt man die Karten dieser Ordensprovinzen übereinander, so gliedert sich der Niederrhein in verschiedene, an Größe und Lage changierende Räume, bzw. er wird sogar von diesen zerteilt. Während zum Beispiel die Karmeliterprovinz *Alemania Inferior* und die Franziskanerprovinz *Colonia* den gesamten niederen Rhein einschlossen, wurde dieser im Falle des Dominikanerordens in die nördlich der Stadt Köln sich erstreckende *Saxonia* und die südliche *Teutonia* unterteilt. Berücksichtigt man weitere Grenzziehungen wie etwa diejenigen zwischen den Deutschordensballeien Altenbiesen, Koblenz und Utrecht, zwischen den Provinzen *Brabantia* und *Westfalia* des Prämonstratenserordens oder zwischen der *Colonia* und *Saxonia* im Falle der Augustiner-Eremiten, so erschließt sich unmittelbar die Komplexität räumlicher Binnengliederung im spätmittelalterlichen Ordenswesen.⁴⁴

Die drei vorgestellten kirchlichen Gliederungssysteme – die Raumordnung der Weltkirche, das Filiationssystem der Zisterzienser und die Ordensprovinzen, denen sich problemlos noch weitere an die Seite stellen ließen, – bildeten eigene Identitätskreise und stellten daher nicht nur physische, son-

41 Wyrwa, Andrzej Marek: Gestaltung und Charakter der Filiationslinie des Altenberger Klosters in Europa, in: *Altenberger Blätter* 3/4 (1999), S. 11–33; Centre Européen de Recherches sur les Congrégations et Ordres Religieux Saint-Étienne (Hg.): *Unanimité et diversité cisterciennes. Filiations – réseaux – relectures du XIIe au XVIIe siècle, Saint-Étienne 2000* (= C.E.R.C.O.R. Travaux et recherches, 12); Geisbauer, Georg: *Kloster Kamp, seine Äbte und Filiationen*, Kamp-Lintfort 2000; vgl. die Karte bei Groten: *Kirche* (wie Anm. 13), S. 94.

42 Eckermann, Willigis: Die Ordensprovinz als Ordnungs- und Identifikationsfaktor, in: Schulz, Volker (Hg.): *Region und Regionalismus*, Cloppenburg 1994 (= *Vechtaer Universitätschriften*, 12), S. 187–202; Schmidt, Hans-Joachim: *Kirche, Staat, Nation. Raumgliederung der Kirche im mittelalterlichen Europa*, Weimar 1999 (= *Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte*, 37); Flachenecker, Helmut: Das Zirkariesystem der Prämonstratenser am Beispiel Schwabens, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 22 (2003), S. 13–29.

43 Elm: *Quellen* (wie Anm. 11), S. 19–21.

44 Einen derartigen Vergleich erlaubt die einschlägige Studie von Schmidt: *Kirche* (wie Anm. 42).

dern auch soziale Konstrukte dar. Die gerade im 15. Jahrhundert einsetzenden und sich bis zum Erbstreit von 1609 verstärkenden Bemühungen seitens der landesherrlichen Gewalten, die hier erwähnten kirchlich-religiösen Raumgliederungen im Zuge der Territorialisierung einzuebnen bzw. den politischen Grenzen anzupassen,⁴⁵ sollten uns die vormoderne Vielfalt der Raumordnungen nicht vergessen lassen. Inwieweit diese auch während und nach der Reformationszeit in den altgläubigen Gebieten fortbestehenden Raumordnungen in der frühen Neuzeit als soziale Konstrukte fortwirkten, welchen Gefügen der Niederrhein damit jenseits des Politischen verhaftet blieb, dies herauszuarbeiten dürfte eine lohnende Aufgabe darstellen.

4. Reformbewegungen am Niederrhein

Die Erkenntnis, dass keineswegs alle diese Gliederungen unwandelbar, sondern im Gegenteil einige von ihnen gerade im späten Mittelalter Veränderungen unterworfen waren, führt zu einem letzten Gesichtspunkt: Als ein wesentlicher, sowohl das Raumgefüge als auch die religiösen Verhältnisse des 15. und 16. Jahrhunderts am Niederrhein beeinflussender Faktor ist die sich in verschiedenerlei Ausprägung manifestierende spätmittelalterliche Reformbewegung anzusehen.⁴⁶ In Einzelfällen konnte sie zur Ausbildung

⁴⁵ Scholten, Robert: Papst Eugen IV. und das Clevische Landesbisthum. Ein Beitrag zum Clevisch-Märkischen Kirchenstreit, Kleve 1884; Schleidgen, Wolf-Rüdiger: Territorialisierung durch Verwaltung. Anmerkungen zur Geschichte des Herzogtums Kleve-Mark im 15. Jh., in: RhVjbl 63 (1999), S. 152–186; Janssen, Wilhelm: Die niederrheinischen Territorien im Spätmittelalter. Politische Geschichte und Verfassungsentwicklung 1300–1500, in: RhVjbl 64 (2000), S. 45–167; Mersiowsky, Mark: Die Anfänge territorialer Rechnungslegung im deutschen Nordwesten. Spätmittelalterliche Rechnungen, Verwaltungspraxis, Hof und Territorium, Stuttgart 2000 (= Residenzenforschung, 9); Janssen, Wilhelm: Niederrheinische Landesgeschichte – Kölische Bistumsgeschichte, in: AHVN 207 (2004), S. 11–32. Vgl. die allg. Überlegungen: Werner, Matthias (Hg.): Spätmittelalterliches Landesbewußtsein in Deutschland, Ostfildern 2005 (= Vorträge und Forschungen, 61), darin bes. Hirschmann, Frank G.: Landesbewußtsein im Westen des Reiches? Die Niederlande, die Rheinlande und Lothringen im hohen und späten Mittelalter, S. 223–264; Schneidmüller, Bernd: Konsens – Territorialisierung – Eigennutz. Vom Umgang mit spätmittelalterlicher Geschichte, in: Frühmittelalterliche Studien 39 (2005), S. 225–246.

⁴⁶ Elm: Reformbemühungen (wie Anm. 10); Neidiger, Bernhard: Erzbischöfe, Landesherren und Reformkongregationen. Initiatoren und treibende Kräfte der Klosterreformen des 15. Jahrhunderts im Gebiet der Diözese Köln, in: RhVjbl 54 (1990), S. 19–77; Elm: Spätmittelalterliche Reformbemühungen (wie Anm. 17); Kottje (wie Anm. 17); Schreiner, Klaus: Dauer, Niedergang und Erneuerung klösterlicher Observanz im hoch- und spätmittelalterlichen Mönchtum. Krisen, Reform- und Institutionalisierungsprobleme in der Sicht und Deutung betroffener Zeitgenossen, in: Melville, Gert (Hg.): Institutionen und Geschichte. Theoretische Aspekte und mittelalterliche Befunde, Köln 1992 (= Norm und Struktur, 1), S. 295–341; Hammer, Elke-Ursel: Monastische Reform zwischen Person und Institution. Zum Wirken des Abtes

eigener, neuer Raumgliederungen führen, wie sich dies gerade am Niederrhein prominent an zwei spätmittelalterlichen Kongregationen beobachten lässt: Der Windesheimer und der Bursfelder Kongregation.⁴⁷ Beide Verbände schufen eigene institutionalisierte Netzwerke, Bursfelde dabei in besonders straffer Form mit Hilfe von Visitatoren und jährlichen Generalkapiteln, und beide ergänzten damit ältere kirchliche Einheiten. Die Wirkung der Kongregationen auf den Niederrhein ist jedoch mitnichten aus einem irrigen Verständnis des „Spatial Turn“ heraus auf die räumliche Dimension allein zu beschränken: Der Aufruf zur Einfachheit und zur Selbstkontrolle, der die *Devotio Moderna* im Allgemeinen und die Brüder und Schwestern vom Gemeinsamen Leben beziehungsweise die Windesheimer Kongregation im Besonderen kennzeichnete, wirkte stark auf die Religiosität am Niederrhein; die Bursfelder Kongregation hingegen zeigte sich einerseits von der zeitgenössischen Kartäuserspiritualität und der *Devotio Moderna* geprägt, andererseits bereicherte sie das geistliche Leben ihrer Zeit durch den Klosterhumanismus einzelner Brüder.⁴⁸

Individuelle Religiöse waren es auch, die aufgrund ihrer Reformtätigkeit über ihre eigene Ordenszugehörigkeit hinaus Netze ausbildeten. Dies lässt

Adam Meyer von Groß St. Martin in Köln (1454–1499), Göttingen 2001 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 22); Melville, Gert: Aspekte zum Vergleich von Krisen und Reformen in mittelalterlichen Klöstern und Orden, in: Melville, Gert/Müller, Anne (Hgg.): *Mittelalterliche Orden und Klöster im Vergleich. Methodische Ansätze und Perspektiven*, Berlin 2007 (= *Vita regularis. Abhandlungen*, 34), S. 139–160.

47 Scholz, Klaus/Kohl, Wilhelm/Persoons, Ernest (Hgg.): *Monasticon Windeshemense 2: Deutsches Sprachgebiet*, Brüssel 1977; Engelbert, Paulus: Die Bursfelder Benediktinerkongregationen und die spätmittelalterlichen Reformbewegungen, in: *HJb* 103 (1983), S. 35–55; Dijk, Rudolf Th. M. van: *De constituties der Windesheimse vrouwenkloosters vóór 1559. Bijdrage tot de institutionele geschiedenis van het kapittel van Windesheim*, 2 Bde., Nijmegen 1986 (= *Middeleeuwse studies*, 3); Connolly, Pegeen Mary: ‚*Servare unitatem spiritus in vinculo pacis*‘. The first century of the Bursfeld Congregation, 1433–1530, Los Angeles 1999; Mager, Inge: Bemühungen um die Reform der Klosterkonvente im fünfzehnten Jahrhundert. Grundzüge der Windesheimer und Bursfelder Reform, in: Reller, Jobst (Hg.): *Trinitäts- und Christusdogma. Ihre Bedeutung für Beten und Handeln der Kirche. Festschrift für Jouko Martikainen*, Münster 2001 (= *Studien zur orientalischen Kirchengeschichte*, 12), S. 223–243; Hammer, Elke-Ursel: *Substrukturen, Zentren und Regionen in der Bursfelder Benediktinerkongregation*, in: Bünz, Enno/Tebruck, Stefan/Walther, Hans G. (Hgg.): *Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner*, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 397–426; Jostes, Aloysia Elisabeth: *Die Historisierung der Devotio moderna im 15. und 16. Jahrhundert. Verbandsbewußtsein und Selbstverständnis in der Windesheimer Kongregation*, Groningen 2008.

48 Elm, Kaspar: *Monastische Reformen zwischen Humanismus und Reformation*, in: Perlitt, Lothar (Hg.): *900 Jahre Kloster Bursfelde. Reden und Vorträge zum Jubiläum 1993*, Göttingen 1994, S. 59–111; Müller, Harald: *Habit und Habitus. Mönche und Humanisten im Dialog*, Tübingen 2006 (= *Spätmittelalter und Reformation, N.R.*, 32), S. 97–100; zum Humanismus der Windesheimer vgl. ebd., S. 101–103. Zur historischen Erinnerung der Windesheimer siehe Jostes (wie Anm. 47).

sich exemplarisch an zwei Personen illustrieren, einem Regularkanoniker und einem Benediktiner. Der aus Zwolle stammende Augustinerchorherr Johannes Busch entfaltete umfassende Reformtätigkeiten nicht nur innerhalb seines Verbandes, der Windesheimer Kongregation, sondern er wandte sich seit der Mitte der 30er Jahre des 15. Jahrhunderts bis zu seinem Tod im Jahre 1479 oder 1480 auch anderen Kanonikerstiften, aber auch Benediktinerinnenklöstern und dem Weltklerus zu.⁴⁹ Ähnlich breit war das Wirken des Kölner Benediktinerabtes Adam Meyer, dem Elke-Ursel Hammer jüngst eine umfassende Studie gewidmet hat.⁵⁰ Die Karte seiner Wirkungsstätten reicht von Friesland bis Franken und geht weit über die Häuser der Bursfelder Kongregation, der er angehörte, hinaus. Am Niederrhein bemühte er sich zwischen 1457 und 1499 unter anderem um die Reform der Prämonstratenserinnen von Bedburg, der Prämonstratenser von Hamborn, der Benediktinerklöster Deutz, Gladbach, Werden, der Benediktinerinnen von Hagenbusch und Neuwerk, der Schwestern vom Gemeinsamen Leben in Büderich und der Augustiner von Gräfrath. Hier entstanden durch das Wirken einzelner Reformer über die Ordensgrenzen hinweg neue Netzwerke, genauer: Reformnetzwerke.⁵¹ Am Wirken Adam Meyers und Johannes Buschs lässt sich beobachten, dass der Antrieb zur Reform sowohl aus den jeweiligen Institutionen als auch von außen erfolgen konnte. Reformwillige Kloster- und Stiftsangehörige gab es im 15. Jahrhundert durchaus, doch waren die Widerstände innerhalb der Gemeinschaften häufig groß.⁵² Die Reformer bedurften daher oftmals tatkräftiger Unterstützung. Sie erfuhren diese vor allem von drei Seiten: Einerseits durch die örtlichen Bischöfe, andererseits durch städtische Räte⁵³ sowie schließlich durch weltliche Landesherren.

49 Grube, Karl (Hg.): *Des Augustinerpropstes Johannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum*, Halle 1886; Lesser, Bertram: *Johannes Busch: Chronist der Devotio moderna. Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption*, Frankfurt a. M. 2005 (= *Tradition – Reform – Innovation*, 10).

50 Hammer: *Reform* (wie Anm. 46).

51 Ebd., S. 103–380 und Karte S. 636f. Ähnliches ließe sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auch für die Äbte von Steinfeld und Kamp aufzeigen, die verschiedentlich als Klosterreformer tätig wurden – vgl. Neidiger (wie Anm. 46); Elm: *Spätmittelalterliche Reformbemühungen* (wie Anm. 17), S. 10f.

52 Neidiger (wie Anm. 46), S. 34, 49f. Vgl. für den Prämonstratenserorden: Horstkötter (wie Anm. 20), S. 478–481, 513–516.

53 Vgl. hierzu Neidiger (wie Anm. 46), S. 32f., 41f., 56f., 65–67. Vgl. hierzu: Drexhage-Leisebein, Susanne: *Reformerisches Engagement städtischer Obrigkeit in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die franziskanische Reformbewegung in der städtischen Kirchen- und Klosterpolitik am Beispiel ausgewählter Städte im Gebiet der Sächsischen Ordensprovinz*, in: Berg, Dieter (Hg.): *Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit*, Werl 1992 (= *Saxonia Franciscana*, 1), S. 209–233.

Die Kölner Erzbischöfe Dietrich von Moers (1414–63), Ruprecht von der Pfalz (1463–78/80) und Hermann von Hessen (1480–1508), aber auch der Utrechter Bischof David von Burgund (1456–96) sind mit Recht als wesentliche Motoren der Reform am Niederrhein bezeichnet worden.⁵⁴ Gegen Widerstände einzelner Ordenshäuser und Kongregationen, aber auch verschiedentlich gegen päpstlichen Widerspruch (etwa Eugens IV.) trieben sie im Verbund mit reformwilligen Ordensleuten und Stadträten die Klöster, Stifte und semireligiosen Einrichtungen zur Reform an. Allerdings mussten sich die Kölner Erzbischöfe hierbei in den allermeisten Fällen auf ihr eigenes Territorium beschränken, da sich die Landesherren gegen die bischöfliche Einflussnahme sperren; lediglich unter Ruprecht von der Pfalz gelang es in stärkerem Maße, auch in andere Territorien des Niederrheins hineinzuwirken. Die Sorgen der Territorialherren waren keineswegs unbegründet, weil die Unterstützung der Reformanliegen von Seiten der Bischöfe mit deren Ziel zusammenfiel, die geistliche Jurisdiktion zu stärken.

Die Reformbestrebungen der Landesherren sind der Forschung spätestens seit den grundlegenden Studien Otto Redlichs, Justus Hashagens und Wilhelm Janssens gut bekannt.⁵⁵ Sie äußerten sich vor allem auf zwei Arten und Weisen: Zum einen in der Neugründung von Klöstern und deren Unterstellung unter als besonders streng geltende Ordensgemeinschaften oder Reformzweige. So wurden auf Betreiben der Herzöge von Kleve zwischen 1417 und 1460 Häuser der Kartäuser (bei Wesel), der Brüder und Schwes-

54 Zilverberg, Siegfried Boudewyn Johan: David van Bourgondie, bisschop van Terwaan en van Utrecht 1427–1496, Groningen 1951 (= Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht, 24). Eine überzeugende Aufwertung der erzbischöflichen Reforminitiativen hat vorgenommen: Neidiger (wie Anm. 46), S. 38–77, sowie Ergänzungen durch Hammer: Reform (wie Anm. 46), S. 384–404.

55 Redlich, Otto Reinhard: Jülich-bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit, Bd. 1: Urkunden und Akten 1400–1553, Bonn 1907, S. *55–*77, *94–*119; Hashagen, Justus: Die niederrheinische Kirchenpolitik im späteren Mittelalter, in: AHVN 115 (1929), S. 220–224; Hashagen, Justus: Staat und Kirche vor der Reformation. Eine Untersuchung der vorreformatorischen Bedeutung des Laieneinflusses in der Kirche, Essen 1931; Redlich, Otto Reinhard: Staat und Kirche am Niederrhein zur Reformationszeit, Leipzig 1938 (= SVRG, 164), S. 1–10; Janssen, Wilhelm: Landesherrschaft und Kirche am Niederrhein im späten Mittelalter, in: Goeters, Johann F. Gerhard/Prieur, Jutta (Hgg.): Der Niederrhein zwischen Mittelalter und Neuzeit. Referate der 4. Niederrhein-Tagung des Arbeitskreises Niederrhein, Wesel 1986 (= Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, 8), S. 9–42; Neidiger (wie Anm. 46), S. 33–38; Prieur, Jutta: „daß niemand in der Kirche Gottes Parteien bilden sollte“. Eigentümlichkeiten der klevischen Reformationsgeschichte, in: Rommé, Barbara (Hg.): Der Niederrhein und die alten Niederlande. Kunst und Kultur im späten Mittelalter, Bielefeld 1999 (= SchHSK, 9), S. 11–33; Hammer: Reform (wie Anm. 46), S. 405–444. Zum älteren Stiftungsverhalten der Landesherren in Kleve und Geldern vgl. Lieven, Jens: Adel, Herrschaft und Memoria. Studien zur Erinnerungskultur der Grafen von Kleve und Geldern im Hochmittelalter (1020 bis 1250), Bielefeld 2008 (= SchHSK, 15).

tern vom Gemeinsamen Leben (in Wesel), der Dominikanerobservanten (in Kalkar) und der Birgitten (Marienbaum) gegründet, in Jülich und Berg entstanden Niederlassungen der Windesheimer Kongregation (Bödingen 1424), der Kreuzherren (Düsseldorf 1443), der Franziskanerobservanten (Düren 1459) und der Kartäuser (Jülich 1478). Zum anderen betrieben die Landesherren die Reform bereits bestehender Häuser. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang Herzog Johann I. von Kleve-Mark (1419–1481) mit seinem Einsatz zugunsten der Zisterzienserinnen, der Augustiner-Eremiten, der Dominikaner, der Prämonstratenser und einzelner semireligiöser Einrichtungen. Er scheint sich dabei am Vorbild der burgundischen Herzöge orientiert zu haben, mit denen er über seine Mutter, Maria von Burgund, verwandt war; aber auch gelehrte Räte wie Dietrich Stock, der als Grenzgänger zwischen den Höfen verkehrte und den Herzog von Kleve in kirchenpolitischen Fragen beriet, sind als Mittelsmänner anzunehmen.⁵⁶ Im Vergleich mit dem Herzogtum Kleve begannen die Reformbemühungen in Jülich-Berg mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, für die eventuell die Sorge um schwindende Einkünfte adliger Pfründner verantwortlich war.⁵⁷ Doch seit den siebziger Jahren setzte sich Herzog Wilhelm von Jülich-Berg († 1511) energisch für eine Besserung der Verhältnisse in verschiedenen Häusern, darunter Wenau, Kornelimünster und Deutz ein. Zu den weltlichen Reformern zählten nicht nur die Herzöge, sondern auch andere Territorialherren wie Graf Gerhard von Sayn (1457 Marienstatt), Graf Friedrich von Moers (Gründung des Karmeliterklosters Moers 1441) oder Graf Gerhard zur Mark (Gründung des Franziskanerobservantenkonvents von Hamm 1455).⁵⁸ Mitunter ergriffen die Landesherren bei diesen Vorstößen selbst die Initiative, in anderen Fällen agierten sie in engem Schulterschluss mit reformorientierten Ordensleuten oder Bischöfen.⁵⁹

Die Herzöge von Jülich-Berg und diejenigen von Kleve-Mark betrieben sowohl mit Blick auf die Weltkirche als auch in Hinsicht auf die Orden eine landesherrliche Kirchenpolitik, die durchaus der individuellen Überzeugung entsprungen sein könnte, für die Sittlichkeit und die Religiosität in

56 Brandt, Hans Jürgen: Klevisch-märkische Kirchenpolitik im Bündnis mit Burgund in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Magister Dietrich Stock (†1470), Rat der Herzöge von Kleve-Mark, Burgund-Brabant und Geldern, in: *AHVN* 179 (1976), S. 42–76; Smolinsky, Heribert: Kirche in Jülich-Kleve-Berg. Das Beispiel einer landesherrlichen Kirchenreform anhand der Kirchenordnungen, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 84 (1989), S. 104–119, bes. S. 105; Neidiger (wie Anm. 46), S. 36f.

57 Ebd.

58 Ebd., S. 33f., 48; Hammer: Reform (wie Anm. 46), S. 269–284.

59 Über das Ausmaß landesherrlicher Eigeninitiative gehen die Einschätzungen auseinander, vgl. Janssen: Landesherrschaft (wie Anm. 55), S. 33 und Neidiger (wie Anm. 46), S. 37f.

ihren jeweiligen Gebieten verantwortlich zu sein, zugleich aber auch ihren politischen und landesherrlichen Interessen entsprach. Ihre Reformfreude kam ihren Bestrebungen entgegen, die Zuständigkeit der geistlichen Gerichte zu beschränken, deren Personal zu kontrollieren und kirchliche Institutionen der sich ausbildenden Behördenhierarchie zu unterwerfen. Die Herzöge versuchten, ein allgemeines Aufsichtsrecht über die geistlichen Institutionen zu erlangen, die Disziplin und Sittlichkeit des Klerus zu kontrollieren, dessen Loyalität dem Landesherren gegenüber zu sichern und durch Anordnungen an die Landdechanten über das Medium des Pfarrklerus unmittelbar auf die Bevölkerung ihrer Territorien einzuwirken.⁶⁰ Auch in wirtschaftlicher Hinsicht war die Kirchen- und Ordensreform attraktiv, eröffnete sie doch die Möglichkeit, den Klerus bzw. das kirchliche Benefizialgut zu besteuern.⁶¹ Gerade mit Blick auf die Ordensreformen lässt sich dabei sehr anschaulich beobachten, dass der Reformwille der Landesherren ihren politischen Anliegen im Notfall untergeordnet wurde: Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts virulenten Konflikte im Spannungsfeld Jülich-Berg, Kleve-Mark, Geldern, Burgund und Kurköln bestimmten unmittelbar das Reformverhalten der Landesherren, was etwa daran erkennbar wird, dass beizeiten von Konkurrenten unterstützte Reformbewegungen dezidiert ausgegrenzt wurden.⁶² Doch ändert dieser politische Hintergrund der Reformbemühungen nichts an deren insgesamt beeindruckender Bilanz für fast alle Einrichtungen des religiösen Lebens.

5. Bilanz und Ausblick

Der Niederrhein erwies sich also auch am Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit als eine Region, die für Reformbewegungen empfänglich war. Doch hatte sich diese Nähe zur Reform bereits zuvor eindrucksvoll manifestiert – an der frühen Akzeptanz der zisterziensischen Reformbewegung über das Kloster Kamp, an der eingangs erwähnten Empfänglichkeit für neue, aus dem Heiligen Land stammende Formen religiösen Lebens, wie sie die Ritterorden einführten, an der massiven Expansion weiblichen

60 Redlich: Kirchenpolitik (wie Anm. 55); Janssen: Landesherrschaft (wie Anm. 55), S. 35–39; Scheler, Dieter: „Purlik umb gaidz willen“ – Beobachtungen zum Patronat des Landesherrn über Kirchen und Altäre klevischer und märkischer Städte im 15. Jahrhundert, in: Knefelkamp, Ulrich (Hg.): Stadt und Frömmigkeit. Colloquium zum 70. Geburtstag von Gerd Zimmermann (11.–13. November 1994 in Bamberg), Bamberg 1995, S. 79–92.

61 Janssen: Landesherrschaft (wie Anm. 55), S. 26–29.

62 Hammer: Reform (wie Anm. 46), S. 425–443.

Semireligiosentums in Form der rheinischen Beginenhäuser, schließlich und vor allem aber an der dem Niederrhein in besonderem Maße verbundenen *Devotio Moderna*. Man geht sicher nicht zu weit, wenn man den Niederrhein als eine der europäischen Landschaften bezeichnet, die aufgrund ihrer Reformfreude und ihrer Empfänglichkeit für Formen semireligiosen Lebens als Verdichtungszonen mittelalterlicher Religiosität bezeichnet werden können. Burgund, Palästina und Toskana-Umbrien – die Heimat großer Orden und Kongregationen wie der Cluniazenser, Zisterzienser, Templer, Johanniter, Karmeliter, Augustiner-Eremiten und Franziskaner – nehmen in der Ordensforschung mit Recht eine Sonderstellung ein. Doch erlangt der Niederrhein gerade aus der hier betriebenen, vergleichenden Perspektive ein markantes, eigenes Profil.

Dass dieses Profil Auswirkungen auch auf die Epoche der Reformation und Konfessionalisierung zeitigte, sei abschließend lediglich mit wenigen Worten angedeutet. Wie an anderer Stelle ausführlicher erörtert, kennzeichnete die landesherrliche Kirchenpolitik in den vereinigten niederrheinischen Herzogtümern der letztlich gescheiterte Versuch, einen an den Gedanken des Erasmus von Rotterdam orientierten, dogmatische Fragen zugunsten einer Erhaltung des Friedens zurückstellenden Weg zwischen der Intransigenz eines neuen Glaubensverständnisses und der Schärfe tradierter Dogmatik einzuschlagen.⁶³ Sucht man aber nach den Wurzeln dieses unter dem Schlagwort „Erasmianismus“ firmierenden, theologische Gegensätze ausklammernden Reformansatzes, so erkennt man in ihm unschwer Elemente der beiden Reformkongregationen, die bereits in der zweiten Hälfte des

⁶³ Redlich: Staat (wie Anm. 55), S. 11–116; Franzen, August: Das Schicksal des Erasmianismus am Niederrhein im 16. Jahrhundert. Wende und Ausklang der erasmischen Reformbewegung im Reformzeitalter, in: HJb 83 (1963), S. 84–112; Gail, Anton: Johann von Vlatten und der Einfluß des Erasmus von Rotterdam auf die Kirchenpolitik der vereinigten Herzogtümer, in: DJb 45 (1951), S. 1–109; Dolan, John Patrick: The Influence of Erasmus, Witzel and Cassander in the Church Ordinances and Reform Proposals of the United Duchies of Cleve during the Middle Decades of the 16th century, Münster 1957 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 83); Luttenberger, Albrecht Pius: Glaubenseinheit und Reichsfriede. Konzeptionen und Wege konfessionsneutraler Reichspolitik 1530–1552 (Kurpfalz, Jülich, Kurbrandenburg), Göttingen 1982 (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 20); Smolinsky: Kirche (wie Anm. 56); Margolin, Jean Claude: Erasme et la *Devotio moderna*. Suivi de Bibliographie des travaux (1948–2007), Bruxelles 2007 (= Farrago, 5). Vgl. auch den Beitrag von Stefan Ehrenpreis in diesem Sammelband. Zur Kritik an Konzept und Begriff des Erasmianismus vgl. Mout, Marianne E. H. N./Smolinsky, Heribert/Trapman, Johannes (Hgg.): *Erasmianism: idea and reality*, Amsterdam 1997 (= Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. Verhandelingen N.R., D. 174). Dass dieses Verhalten sich dem Konfessionalisierungsparadigma unterordnen lässt und auch die Herzöge durchaus als „Konfessionalisierer“ angesehen werden können, zeigt Antje Flüchter in diesem Sammelband.

15. Jahrhunderts die religiösen Verhältnisse am Niederrhein prägten. Gemeint sind die zur Selbstkontrolle und Bescheidenheit aufrufenden Windesheimer Chorherren und die in Einzelfällen dem Klosterhumanismus zugewandten Bursfelder Benediktiner.⁶⁴ Nur aus dieser Vorgeschichte heraus wird der Rückgriff auf den Erasmianismus im 16. Jahrhundert verständlich, nur vor dem Hintergrund der aktiven herzoglichen Kirchenpolitik des 15. Jahrhunderts ist der Versuch Johanns III. und Wilhelms V. erklärbar, als weltliche Herren die kirchlichen Bereiche ihrer Territorien zu ordnen, ohne zum protestantischen Lager überzutreten. Die Spezifika niederrheinischer Religiosität des 15. Jahrhunderts prägten somit durchaus noch die Verhältnisse am Vorabend des Jülich-Klevischen Erbstreits. Dass diese Stellung zwischen den Fronten Herzog Wilhelm V. letztlich isolierte, die fürstliche Zentralgewalt schwächte und die Herzogtümer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einem Spielball spanischer Interessen degradierte, dies sind Entwicklungen, die Fachkolleginnen und -kollegen aus der neuzeitlichen Geschichte kompetenter erforschen, als es ein Mittelalterhistoriker vermag.

64 Elm: Reformen (wie Anm. 48); Prieur, Jutta (Hg.): Humanismus als Reform am Niederrhein. Konrad Heresbach 1496–1576, Bielefeld 1996 (= SchHSK, 4); Smolinsky, Heribert: Humanistische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts als kirchenpolitische „via media“ in Jülich-Kleve-Berg, in: Pohl, Meinhard (Hg.): Der Niederrhein im Zeitalter des Humanismus. Konrad Heresbach und sein Kreis, Bielefeld 1997 (= SchHSK, 5), S. 57–72; Müller: Habit (wie Anm. 48), S. 87–104.

